

**Willkommen, im Neuen Semester!**

präsentiert vom  
**Studentenwerk**

**8. bis 21. April 2013**

# flyingsmoritz

**Dein Mensamagazin für Greifswald**

## Hier könnte dein Leben gerettet werden

GREIFSWALD. Das Blutspendezentrum im Universitätsklinikum Greifswald rief in den letzten Wochen wiederholt zu Spenden auf. Trotzdem ist die Zahl der Spender rückläufig. Um die Selbstversorgung zu gewährleisten, bräuchte das Klinikum jeden Tag 100 Spenden. Zurzeit sind es aber nur 80.

Auf das ganze Jahr bezogen, wären 20 000 Spenden notwendig, wobei man beachten muss, dass männliche Spender alle zehn Wochen spenden dürfen und weibliche alle zwölf. Die meisten Spender in Greifswald kommen regelmäßig zweimal im Jahr, um sich fast einen halben Liter Blut abnehmen zu lassen. Davon sind 20 Prozent Studenten.

Das Blutspendezentrum versorgt nicht nur das Greifswalder Klinikum, sondern auch die Klinik in Wolgast, das Herzklinikum in Karlsburg und die BDH-Klinik Greifswald.

Wenn der Beutel einmal gefüllt ist, verbraucht das Klinikum diesen meist innerhalb weniger Tage. Alle Bestandteile des Blutes werden voneinander getrennt und den jeweiligen Forschungseinrichtungen oder zur Hilfe der Klinikpatienten bereitgestellt.

Doch der demografische Wandel macht auch vor der Blutspende keinen Halt. „Wir haben seit 2009 rückläufige Spenderzahlen“, berichtet Ulf Alpen, Pressesprecher des Blutspendezentrums Greifswald. Ganz besonders junge Menschen werden gesucht, denn „ab 1991 halbierten sich die Geburtenzahlen und seit 2009 werden es jährlich 500 Spender weniger“, so Alpen weiter. Diese Zahlen summieren sich und deshalb verzeichnet das Klinikum nun einen Verlust von 3 000 Spenden.

Alpen lobt die Aktivität der Greifswalder, die mit zehn Prozent weit über dem Bundesschnitt (vier Prozent) an Blutspendern liegt. Allerdings hält es sich bei der Blutspende wie mit der Rente. In Mecklenburg-Vorpommern (MV) gibt es viele alte Menschen, die nun immer mehr Blutkonserven von immer weniger jungen Menschen brauchen. Des Weiteren führt Alpen an,



Die Blutkonserven nach dem Zentrifugieren. Foto: Anne Semmler

das das Klientel der Spender eher aus den alten Bundesländern stammt und dieses lieber seine Heimat unterstützen will und deshalb zuhause spenden geht.

Auch die Semesterferien haben Einfluss auf den Zulauf des Zentrums. Gerade zuzeiten der Sommersemesterferien spürt die Einrichtung die Not am meisten. Da Blut nur 42 Tage eingelagert werden kann, kommt es gerade im September zu Engpässen.

Aus alle dem resultiert nun ein großes Problem für das Klinikum, da es immer erheblichere Versorgungsknappheiten bekommen wird. Die ersten Vorboten hat es in den letzten Wochen gegeben, in denen es besonders an Spendern mit dem Rhesusfaktor Negativ mangelte. Der Pressesprecher schätzt, dass es aufgrund von Blutkonservenmangel in der letzten Februar- und der ersten Märzwoche zu mindestens zehn Operationsverschiebungen kam.

Da stellt sich die Frage, ob man bei so einem akuten Mangel nicht Blut von anderen Einrichtungen, wie dem Deutschen Roten Kreuz, kaufen kann. Doch Alpen verneint dies, da das Problem des demografischen Wandels nicht nur ein Greifswalder, sondern ein europäisches sei. Alle kämpfen mit demselben Engpass. Falls der Spendenrückgang sich so weiterentwickelt, ist bald die Versorgung und Behandlung aller Patienten nicht mehr gewährleistet. Besonders in Mecklenburg-Vorpommern steht dieses Szenario kurz bevor, da hier die Abwanderung von jungen Menschen extremer ist als in anderen Bundesländern.

Um diesem entgegenzuwirken hofft Alpen, dass „alle Spender zwei- bis dreimal im Jahr kommen.“ Natürlich sind die regelmäßigen Spender nicht genug. Es müssen mehr Menschen bereit sein, alle drei Monate einen halben Liter der lebensrettenden Flüssigkeit abzugeben. Spenden können alle gesunden Menschen zwischen 18 und 60 Jahren.



Die Liegen warten auf viele Blutspender. Foto: Anne Semmler

## Licht aus – und wieder an

UPPSALA. Am 23. März war es mal wieder so weit: die Weltgemeinschaft reichte sich die Hände und rettete ihren Heimatplaneten. Rund um den Globus gingen dafür 20.30 Uhr die Lichter aus – und nach einer Stunde wieder an. Da lässt sich auch die Universität Uppsala nicht bitten: die altherwürdige Bibliothek „Carolina Rediviva“ blieb dunkel.

„Earth Hour“ nennt sich das jährliche Spektakel, mit dem Umweltschützer ein Zeichen setzen wollen. Hunderte Länder, tausende Städte und unzählige Menschen machen mit. Die Idee ist einfach: elektrisches Licht verbraucht Energie, und wenn wir weiter soviel davon verbrauchen, wird es bald richtig zappenduster. Dass dafür eine einzige Stunde nicht reicht, wissen auch die Veranstalter. „60+“ steht deshalb auf dem Logo der Kampagne – wir lassen das Licht am besten gleich aus. Wie viele Schweden sich dafür begeistern können, kann ich nicht sagen. Vermutlich ist ihre Zahl aber nicht allzu groß, den ganzen Winter über war es lange genug dunkel.

Überhaupt möchte mir das ganze Konzept nicht ganz einleuchten. Licht ist ohne Frage ein starkes Symbol – aber eigentlich doch ein positives. Seid wir Menschen es gelernt haben Feuer zu bändigen, nutzen wir auch dessen Licht. Im Schein der Fackel wurden Höhlenwände bemalt, bei Kerzenlicht Bücher geschrieben und die Glühbirne stand für Fortschritt, bis die EU sie verbannte. Damit nicht genug: gelegentlich geht uns „ein Licht auf“ oder wir finden Erleuchtung, Jesus von Nazareth ist „das Licht der Welt“ (Joh, 8,12) und auf ebenjenes hoffen wir am Ende des Tunnels. Sollten wir es also wirklich ausschalten? Und all die Menschen mit den Paraffinkerzen warten doch eigentlich nur darauf, dass ihre hübschen Wahrzeichen nach einer Stunde wieder erstrahlen, das gute Gewissen gibt es gratis dazu. Wenn ihr die Earth Hour verpasst habt, geht davon also kaum die Welt unter. Ihr könnt sie zudem ganz einfach nachholen: schaltet das Licht aus! Und wer auf Stimmung setzt, sollte dazu bei Kerzenschein den „Earth Song“ singen.



Biss ins Knäckebrot

Anton Walsch

## Tellergericht

## Angebot 1

## Angebot 2

## Vegetarisches

Mo  
08.04.

2 gefüllte Eierkuchen mit Vanillesauce  
Teller: Studierende 1,50€  
Bedienstete 2,15€ / Gäste 2,80€

Fischfilet in Sesampanade dazu  
Fischsauce mit Gemüse  
Studierende 1,55€ / Bedienstete 2,20€  
Gäste 2,85€

Schweinegulasch „Szegediner Art.“  
Studierende 1,55€ / Bedienstete 2,20€  
Gäste 2,85€

Gefüllte Tortellini mit Gemüsesauce  
Studierende 1,25€ / Bedienstete 1,90€  
Gäste 2,55€

Mo  
08.04.

Di  
09.04.

Bunter Linseneintopf mit Fleischleinlage  
1,00€ / 1,65€ / 2,30€  
Terrine: 1,25€ / 1,90€ / 2,55€

Frische Frikadelle mit Rahmsauce  
1,30€ / 1,95€ / 2,60€

Rindersauerbraten mit Rahmsauce  
1,70€ / 2,35€ / 3,00€

Kartoffel- Gemüseauflauf  
1,25€ / 1,90€ / 2,55€

Di  
09.04.

Mi  
10.04.

3 Quarkkeulchen mit Apfelmus  
Teller: 1,30€ / 1,95€ / 2,60€

Hähnchenbrustfilet, paniert, mit Käse-Basilikumsauce  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Chilli con Carne  
1,30€ / 1,95€ / 2,60€

Tellerrösti überbacken mit Tomate /Mozarellatopping  
1,70€ / 2,35€ / 3,00€

Mi  
10.04.

Do  
11.04.

Weisskohleintopf mit Fleischleinlage  
1,00€ / 1,65€ / 2,30€  
Terrine: 1,25€ / 1,90€ / 2,55€

Schweineschnitzel, Art. „Cordon Bleu“, mit Tomaten-Käsesauce  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Putengeschnetzeltes mit Paprikarahmsauce  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Eierragout mit Gemüse  
1,20€ / 1,85€ / 2,50€

Do  
11.04.

Fr  
12.04.

Gemüseintopf „Pichelsteiner Art.“  
Teller: 1,00€ / 1,65€ / 2,30€  
Terrine: 1,25€ / 1,90€ / 2,55€

Fischfilet, natur, mit Tomatensauce  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Gemischter Schweine- / Rindsgulasch  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Kartoffelspalten mit Kräuterquark und Salatbeilage  
1,25€ / 1,90€ / 2,55€

Fr  
12.04.

Öffnungszeiten der Speisesäle: 11-14.30 Uhr

**Änderungen in den Speiseplänen vorbehalten! Gemüse- und Sättigungsbeilagen entnehmen Sie bitte dem Tagesangebot!**  
Zeichenerklärung: **S** mit Schweinefleisch **R** mit Rindfleisch **G** mit Geflügel **W** mit Wild **F** mit Fisch **A** enthält Alkohol  
Die Zusatzstoffe entnehmen Sie bitte den Aushängen vor Ort!

## Mensabeamer

Werbung in der Mensa



Der Beamer in der Mensa am Schießwall. Foto: Simon Voigt

GREIFSWALD. Auch in diesem Semester könnt ihr wieder eure Anzeigen auf dem Beamer in der Mensa am Schießwall schalten. Für alle studentischen Initiativen und Vereine ist dies auch kostenfrei möglich. Allerdings werden wir nicht jede einzelne Party mit Werbung an die Wand projizieren können. Bei Fragen wendet euch einfach an die folgende E-Mail-Adresse: beamer@moritz-medien.de Wir helfen euch dann bei Fragen gerne weiter und sagen euch, welches Format die Anzeige haben muss. Johannes Köpcke

## Angst und Schrecken zwischen zwei Buchdeckeln – Hunter S. Thompsons „Rolling Stone Jahre“

GREIFSWALD. Hunter S. Thompson ist tot. Sein Vater starb, als er 14 Jahre alt war, seine Mutter versuchte, ihren Kummer mit Alkohol zu überwinden und scheiterte daran. Bevor Thompson sich 2005 erschoss, war er ein begnadeter journalistischer Schriftsteller und literarischer Journalist. Zunächst war Thompson Sportreporter für eine Zeitung in Jersey Shore und zog anschließend nach New York. Als der Reporter 1958 die US-Luftwaffe als „Airman First Class“ verließ, urteilte sein Führungsoffizier über ihn, dass er zwar Talent habe, allerdings für den Armeedienst zu undiszipliniert sei. Genau genommen war er auch als Journalist zu undiszipliniert, er war ein Gesetzesbrecher. Das wird vor allem dann deutlich, wenn man die Texte in dem jüngst veröffentlichten Band „Die Rolling Stone Jahre“, herausgegeben von Jann S. Wenner, liest. Er schrieb nicht objektiv, sondern schilderte alles aus der Ich-Perspektive. Er machte immer das, was er für richtig hielt, nicht, was als „richtig“ angesehen worden ist. 1991 traf sich Thompson zusammen mit seinen Kollegen mit dem Präsidentschaftskandidaten Bill Clinton. Nachdem er im Interview feststellen musste, dass Clinton ausschließlich Machtmensch sei, schrieb er einen Text, der fast gar nichts mit dem eigentlichen Gespräch zu tun hatte. Das liegt vermutlich auch daran, dass er nach einer Weile mehr oder weniger frustriert den Tisch verließ, sich an die Bar setzte und das Gespräch einfach nur beobachtete. Und das, obwohl sie eigentlich gekommen sind, um die Konfrontation zu suchen. Clinton hat sie eiskalt abserviert. Überhaupt wollte Hunter irgendwie alles, nur eines ganz gewiss nicht: Dem zukünftigen Präsidenten so nah wie möglich sein. „Wir sind auf ihrer Seite“, erklärte Jann dem Kandidaten. Hunter nickte, setzte sich auf einen Stuhl, in der Hoffnung, Clinton würde sich möglichst ans andere Ende des Tisches setzen. „Aber nein. Der gruselige Bastard setzte sich direkt neben mich, ungefähr zwei Fuß entfernt und fixierte mich mit einem verschlafenen aussehenden Blick, bei dem ich mich sehr unbehaglich fühlte“, erzählt Hunter. „Das Interview entwickelte sich in eine



Cover des Buches  
Bild: Heyne Verlag

seltsame Richtung, genauso wie der Gouverneur...“ Der Reporter erzählt, dass Clinton einen wilden, bebenden Schrei ausgestoßen haben soll, als Hunter ihm ein Foto gab, auf dem er abgebildet war. Eigentlich wollte er nur an die Vergangenheit des Gouverneurs anknüpfen, um ein bisschen Leben in das Gespräch zu bringen. Ich kann mir ganz gut vorstellen, dass Clinton jeder Frage geknallt ausgewichen ist; so wie es bei jedem Profipolitiker der Fall ist. Doch, wenn ich mir „Mr. Bills Nachbarschaft“ von Thompson durchlese, scheint hier die Fantasie bei Thompson durchgebrannt zu sein. Ich weiß nicht genau, was tatsächlich noch der Wahrheit entspricht. Das Einzige, das an dieser Geschichte überhaupt wahr ist, ist die Tatsache, dass Thompson versuchte, ein Gespräch mit ihm zu führen, ihn aber so abstoßend fand, dass er es nicht konnte. Alles andere sind Deutungen von ihm.

In einer seiner Reportagen erzählt Hunter, dass er sich zum Sheriff von Aspen hat aufstellen lassen. Er ist es am Ende nicht geworden. Ungeachtet dessen lesen sich seine Reportagen, wie Feuergefechte zwischen zwei Banditen, die in einer verlassenen Geisterstadt im Wilden Westen um den Sack Gold sich gegenseitig ihre Beine wegschießen. Und irgendwo in der Ferne rollt ein Dornbusch über die Steppe. Die Fensterläden klappern im Wind. Im Hintergrund ertönt „Spiel mir das Lied vom Tod“. Plötzlich befinden wir uns in einer unendlichen Aneinanderreihung von „Angst und Schrecken“ in den USA: „Angst und Schrecken in Las Vegas: Eine Wilde Reise in das Herz des amerikanischen Traums“, „Angst und Schrecken in New Hampshire“. Auch die Watergate-Affäre wird Teil von Thompsons Reihe: „Mr. Nixon hat seinen Scheck eingelöst“.



Die „Gonzo-Faust“ – Markenzeichen seiner skurrilen Magazin-Artikel und Symbol des gleichnamigen Schreibstils.  
Bild: Wiki-Commons

Überhaupt war Nixon eine der Persönlichkeiten, bei denen Hunter mit äußerster Vorliebe in Windeseile aus der Hüfte heraus den Revolver zückte und ganz präzise die Stelle traf, bei der es am Meisten schmerzte. Er drückte mit seinen pointierten und bis aufs Äußerste zugespitzten Reportagen immer wieder den Finger ganz tief in die Wunde und stellte sich dabei stets auf die Seite der Schwachen und Unterdrückten, nahm sie vor den Mächtigen in Schutz. Seine Texte erheben letztendlich mehr den Anspruch Literatur, als Journalismus zu sein. Das Streben nach Objektivität ist ihm fremd. Vielmehr sind es Deutung und Interpretation des Gesehenen, das Spiel mit der Wirklichkeit und die literarische Verzerrung des Geschehens, die seine Texte auszeichnen. Wenngleich sein Schreibstil in den 60er Jahren in den USA Aufsehen erregte und Thompson gerade bei Politikern, die wussten, dass er gegen sie sein würde, unbeliebt war, so war er keineswegs neu. Den Grundstein dieses Schreibstils legte unter anderem Egon Erwin Kisch mit seinen Reportagen. Was beide jedoch deutlich voneinander unterscheidet, ist die Skurrilität, das Absurde, das in den Texten Thompsons aufgehoben ist. Am präzisesten lässt sich Thompsons Schreibstil als „Absurder Journalismus“ oder genauer: als die „Absurde Reportage“ bezeichnen.

Jann S. Wenner, Herausgeber des Rolling Stone, fühlt sich ihm bis heute verpflichtet. Wie von Wenner zu erfahren ist, brachte er auch genau aus diesem Grund die Anthologie „Die Rolling Stone Jahre“ heraus. Es sind hier nicht nur sämtliche Reportagen, Essays und Kommentare von ihm gesammelt, die im Rolling Stone erschienen sind. Vielfach wird auch die Vorgeschichte des einen oder anderen Artikels durch den intensiven Briefwechsel zwischen Hunter und Jann dokumentiert. Wie aus dem lebhaften Briefwechsel hervorgeht, waren beide eng befreundet. Brandneu ist der Band jedoch nicht. Er ist im Dezember 2012 erschienen. Dennoch lohnen sich die Reportagen, Essays und Kommentare immer wieder, von Neuem gelesen zu werden.

Marco Wagner

### Tellergericht

### Angebot 1

### Angebot 2

### Vegetarisches

Mo  
15.04.

Bunter Kartoffel-Schinkenaufwurf mit Sauce Hollandaise  
Studierende 1,85€  
Bedienstete 2,50 / Gäste 3,15€

Hähnchenbrustfilet, natur, mit Letschosauce  
Studierende 1,55€ / Bedienstete 2,20€  
Gäste 2,85€

Hacksteak „Croatia“ mit Zwiebelsauce  
Studierende 1,55€ / Bedienstete 2,20€  
Gäste 2,85€

Vegetarische Westernpfanne mit Wedges  
Teller: Studierende 1,80€  
Bedienstete 2,45€ / Gäste 3,10€

Mo  
15.04.

Di  
16.04.

Weißer Bohneneintopf mit Fleischeinlage  
Teller: 1,00€ / 1,65€ / 2,30€  
Terrine: 1,25€ / 1,90€ / 2,55€

Backfisch mit Kräuter-Quarkdip  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Putenbrustbraten mit Sahnesauce  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Hirtenkäse, paniert, auf Gemüsebett  
1,70€ / 2,35€ / 3,00€

Di  
16.04.

Mi  
17.04.

Makkaroni mit Käse-Tomatensauce  
Teller: 1,25€ / 1,90€ / 2,55€

Hühnerfrikassee  
1,45€ / 2,10€ / 2,75€

Rinderroulade mit Bratensauce  
2,20€ / 2,85€ / 3,50€

Gebackener Camembert mit Presiselbeersauce und Salatbeilage  
1,70€ / 2,35€ / 3,00€

Mi  
17.04.

Do  
18.04.

Brühnudeln mit Geflügelfleisch  
Teller: 1,00€ / 1,65€ / 2,30€  
Terrine: 1,25€ / 1,90€ / 2,55€

Hackfleisch-Bolognese  
1,30€ / 1,95€ / 2,60€

Kasslerschinkenbraten mit Rahmsauce  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Käse-Nuggets mit Dip und Salatbeilage  
1,70€ / 2,35€ / 3,00€

Do  
18.04.

Fr  
19.04.

Kartoffelcremesuppe mit Rauchwurstscheiben  
Teller: 1,00€ / 1,65€ / 2,30€  
Terrine: 1,25€ / 1,90€ / 2,55€

gefülltes paniertes Fischfilet, Petersiliensoße  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Geflügelschnitzel „Cordon Bleu“ mit Zigeunersauce  
1,55€ / 2,20€ / 2,85€

Asiatische Gemüse-Reispfanne  
1,50€ / 2,15€ / 2,80€

Fr  
19.04.

Öffnungszeiten der Speisesäle: 11-14.30 Uhr

Änderungen in den Speiseplänen vorbehalten! Gemüse- und Sättigungsbeilagen entnehmen Sie bitte dem Tagesangebot!  
Zeichenerklärung: [S] mit Schweinefleisch [R] mit Rindfleisch [G] mit Geflügel [W] mit Wild [F] mit Fisch [A] enthält Alkohol  
Die Zusatzstoffe entnehmen Sie bitte den Aushängen in der Mensa!

## Hier könnte ...



Egal ob du Spaß am Schreiben, Fotografieren, Podcasten, Designen oder Programmieren hast - ob du dich für Politik, Musik, Literatur oder ein anderes Thema interessierst: In unserem Team gibt es noch jede Menge Platz!

Wir helfen dir bei der Recherche, beim Schreiben oder der technischen Umsetzung von Ideen. Schreib uns unter [web@moritz-medien.de](mailto:web@moritz-medien.de) oder schau bei unserer Redaktionssitzung vorbei, immer montags um 20 Uhr in der Rubenowstraße 2b (3. Obergeschoss).

Wir freuen uns auf dich!

Dein [moritz-medien.de](http://moritz-medien.de) Team

## Studentenwerk

Info **Freitischkarten und Kinderteller-Karten für die Mensa – Anträge für das Sommersemester jetzt stellen!**

Ab sofort können für das Sommersemester 2013 im Studentenwerk Greifswald, in den Räumlichkeiten der Sozialberatung in Greifswald, Stralsund und Neubrandenburg, neue Anträge für Freitischkarten gestellt werden. Die Studierendenschaften der Hochschulen und das Studentenwerk Greifswald ermöglichen hierbei Studierenden, welche Wohngeld erhalten oder sonst glaubhaft Ihre Bedürftigkeit nachweisen können, den Erhalt eines Mensakartenguthabens i.H.v. 50,00 € pro Antragstellung und Semester. Die Anträge gibt es im Studentenwerk Greifswald oder online unter [www.studentenwerk-greifswald.de](http://www.studentenwerk-greifswald.de)

Als Beitrag zur Entlastung Studierender mit Kindern bietet das Studentenwerk Greifswald in allen seinen Mensen den sogenannten Kinderteller an. Dies sind kostenlose Mahlzeiten für Kinder von Studierenden bis 10 Jahre. Anträge auf eine Kinderteller-Karte können bei Vorlage des Studierendenausweises, des Personalausweises und der Geburtsurkunde in der Sozialberatung Greifswald, Neubrandenburg oder Stralsund gestellt werden.

Info **Mit Workshops besser durchs Studium! Jetzt anmelden!**

Das Kompetenznetzwerk bündelt die Erfahrungen und Kompetenzen verschiedenster Beratungsinstitutionen: Mitarbeiter der Sozialberatung des Studentenwerkes Greifswald, der Allgemeinen Studienberatung der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald sowie der Berufsberatung der Arbeitsagentur Stralsund organisieren gemeinsam in jedem Semester ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm zu den Themen:

- Studien- und Lerntechniken
- Umgang mit Prüfungsangst
- Präsentationstechniken
- Bewerbungstraining

Die aktuellen Workshopangebote und Informationsveranstaltungen für das Sommersemester 2013 finden Sie unter [www.studentenwerk-greifswald.de](http://www.studentenwerk-greifswald.de).

### Radfahrer haben abgestimmt: Greifswald keine Fahrradhauptstadt

GREIFSWALD. Am 13. März wurden im Rathaus die Ergebnisse des Fahrradklimatest 2012 vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) öffentlich vorgestellt, bei dem Greifswald in der Gesamtwertung nur auf Platz 39 landete.

Radfahrer bewerten ihre Situation in Greifswald durchwachsen. Bei dem Fahrradklimatest konnten in verschiedenen Kategorien Schulnoten vergeben werden, die Hansestadt erlangte die Gesamtwertung von 3,3. Die Teilnehmer waren sich einig, dass das Stadtzentrum sowie die meisten anderen Ziele zügig und direkt erreichbar sind. Schlechter sieht es beim Fahrraddiebstahl aus, der in Greifswald ausgesprochen oft vorkommt. Außerdem wurde häufig die Qualität des Winterdiensts auf den Radwegen bemängelt, und dass es schwierig sei, das Fahrrad in öffentlichen Verkehrsmitteln mitzunehmen.

Auffällig ist, dass Greifswald unter den verglichenen Städten (bis 100 000 Einwohner) mit 854 Interviewten bundesweit die absolut höchste Beteiligung aufwies. ADFC-Bundesvorstandsmitglied Thomas Böhmer führte aus, dass Studenten überproportional oft die Fragebögen ausfüllten. Deswegen wurde am Test kritisiert, dass die Teilnehmergruppen nicht repräsentativ für die Stadt seien. Allerdings betonte dabei Michael Steiger (Grüne), das gerade Studenten häufig am Tag unterwegs sein müssen, sie also eine wichtige Zielgruppe seien.



Das Fahrrad ist besonders für Studenten das wichtigste Transportmittel in Greifswald. Foto: S. Voigt

In der Gesamtwertung landete Greifswald in seiner Kategorie auf Platz 39. Der Titel „Fahrradhauptstadt Deutschlands“, mit dem sich die Stadt schmückt, kann also aus gutem Grund angezweifelt werden. Er stützt sich ausschließlich auf den quantitativen Wert, dass 44 Prozent der Bevölkerung das Fahrrad für ihre Alltagswege nutzen, was bundesweit Spitze ist. Trotzdem meinte Bausenator Jörg Hochheim, dass es aus Marketing-Gründen weiter gut sei, den Titel der Fahrradhauptstadt zu führen. Kay Karpinsky, verkehrspolitischer Sprecher des grünen Kreisverbandes, sprach sich in einer Pressemitteilung dafür aus „die Bemühungen zu verstärken, um vor allem das alltägliche Radfahren in Greifswald attraktiver zu gestalten.“ Es müsse ein „Klima der Akzeptanz“ befördert werden, bei dem Radverkehr gleichberechtigt neben den anderen Verkehrsteilnehmern betrachtet werden. Der Test habe die herausragende Bedeutung des Fahrradverkehrs belegt.

Simon Voigt

### Impressum flying moritz 06/2013

moritz - Studentische Medien Greifswald  
Postanschrift: Rubenowstr. 2, 17487 Greifswald  
Redaktion: Rubenowstraße 2b, 17489 Greifswald  
Telefon: 03834/861759  
Telefax: 03834/861756  
E-Mail: [flyer@moritz-medien.de](mailto:flyer@moritz-medien.de)

Chefredaktion: Simon Voigt (V.i.S.d.P.)

Geschäftsführung: Stephanie Napp,  
Sophie-Johanna Stooß

Gestaltung und Redaktion: Johannes Köpcke

Texte & Bilder: Johannes Köpcke, Anne Semmler, Simon Voigt, Marco Wagner, Anton Walsch  
Hintergrundbild: Johannes Köpcke

Dieser flying moritz erscheint in Greifswald in einer Auflage von 4.000 Stück.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 12. April 2013!



Wir nennen das hier Bikeschmerz! (Bausenator Jörg Hochheim über den Fahrraddiebstahl in Greifswald)